

Liebe ViLE-Mitglieder und liebe ViLE-Freunde,

mit den letzten ViLE-Nachrichten dieses Jahres möchte ich Ihnen im Namen des Vorstandes ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest wünschen.

Erfreuen Sie sich an der alten Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens, die er vor gut 150 Jahren geschrieben hat.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihr Wohlergehen im Jahr 2012.

Margret Budde

Münster, am 22. Dezember 2011



Weihnachtslied (Auszug)

Einmal, es war von allen guten Tagen im Jahr der beste, der Christabend, saß der alte Scrooge in seinem Kontor. Draußen war es schneidend kalt und neblig, und er konnte hören, wie die Leute im Hof, um sich zu erwärmen, prustend auf und nieder gingen, die Hände aneinander schlugen und mit den Füßen stampften. Es hatte eben erst drei Uhr geschlagen, doch war es schon stockfinster. Den ganzen Tag über war es nicht hell geworden, und die Kerzen in den Fenstern der benachbarten Kontore flackerten wie rote Flecken auf der dicken braunen Luft. Der Nebel drang durch jede Spalte und durch jedes Schlüsselloch und war draußen so dick, daß die gegenüberliegenden Häuser des sehr kleinen Hofes wie ihre eigenen Geister aussahen. Wenn man die trübe, dicke, alles verfinsternde Wolke heruntersinken sah, hätte man meinen können, die Natur wohne dicht nebenan und braue en gros.

Die Tür von Scrooges Kontor stand offen, damit er seinen Kommis beaufsichtigen konnte, der in einem erbärmlich feuchten, kleinen Raum, einer Art Burgverlies, Briefe kopierte. Scrooge hatte nur ein sehr kleines Feuer, aber des Dieners Feuer war um so viel kleiner, daß es nur wie eine einzige Kohle aussah. Er konnte aber nicht nachlegen, denn Scrooge hatte den Kohlenkasten in seinem Zimmer, und jedesmal, wenn der Kommis mit der Kohlschaufel in der Hand hereinkam, meinte sein Herr, es sei wohl nötig, daß sie sich trennten. Worauf der Kommis seinen weißen Schal umband und versuchte, sich an dem Licht zu wärmen, was aber immer fehlschlug, da er ein Mann von nicht sehr starker Einbildungskraft war.

"Fröhliche Weihnachten, Onkel, Gott erhalte Sie!" rief da eine heitere Stimme. Es war die Stimme von Scrooges Neffen, der so schnell hereingekommen war, daß dieser Gruß das erste war, was man von ihm bemerkte.

"Pah", sagte Scrooge, "dummes Zeug!"

Der Neffe war vom schnellen Laufen so warm geworden, daß er über und über glühte; sein Gesicht war rot und hübsch, seine Augen glänzten und sein Atem rauchte.

"Weihnachten dummes Zeug, Onkel?" sagte Scrooges Neffe. "Das kann nicht Ihr Ernst sein."

"Es ist mein Ernst", sagte Scrooge. "Fröhliche Weihnachten? Was für ein Recht hast du, fröhlich zu sein? Was für einen Grund, fröhlich zu sein? Du bist arm genug."

"Nun", antwortete der Neffe heiter, "was für ein Recht haben Sie, grämlich zu sein? Was für einen Grund, mürrisch zu sein? Sie sind reich genug."

Scrooge, der im Augenblick keine bessere Antwort darauf bereit hatte, sagte noch einmal "Pah!" und brummte hinterher "Dummes Zeug!"

"Seien Sie nicht böse, Onkel", sprach der Neffe.

"Was soll ich anderes sein", antwortete der Onkel, "wenn ich in einer Welt voll solcher Narren lebe? Fröhliche Weihnachten! Der Henker hole die fröhlichen Weihnachten! Was ist Weihnachten für dich anderes, als eine Zeit, in der du Rechnungen bezahlen sollst, ohne Geld zu haben, eine Zeit, in der du dich um ein Jahr älter und nicht um eine Stunde reicher findest, eine Zeit, in der du deine Bücher abschließt und in jedem Posten durch ein volles Dutzend von Monaten ein Defizit siehst? Wenn es nach mir ginge", setzte Scrooge heftig hinzu, "so müßte jeder Narr, der mit seinem ›Fröhliche Weihnachten‹ herumläuft, mit seinem eigenen Pudding gekocht und mit einem Stechpalmenzweig im Herzen begraben werden."

"Onkel!" bat der Neffe.

"Neffe", antwortete der Onkel erbost, "feiere du Weihnachten nach deiner Art und laß es mich nach meiner feiern."

"Feiern!" wiederholte Scrooges Neffe. "Aber Sie feiern es ja nicht."

"Laß mich ungeschoren", brummte Scrooge. "Mag es dir Nutzen bringen. Es hat dir ja immer schon Nutzen gebracht."

"Es gibt viele Dinge, die mir hätten nützen können und die ich nicht genutzt habe, das weiß ich", antwortete der Neffe, "und Weihnachten ist eins davon. Aber ich weiß gewiß, daß ich Weihnachten, abgesehen von der Verehrung, die wir seinem heiligen Namen und Ursprung schuldig sind, immer als eine gute Zeit betrachtet habe, als eine liebe Zeit, als die Zeit der Vergebung und Barmherzigkeit, als die einzige Zeit, die ich in dem ganzen langen Jahreskalender kenne, da die Menschen einträchtig ihre verschlossenen Herzen auftun und die andern Menschen ansehen, als wären sie wirklich Reisegefährten nach dem Grabe und nicht eine ganz andere Art von Geschöpfen, die einen ganz andern Weg gehen. Und daher, Onkel, wenn es mir auch niemals ein Stück Gold oder Silber in die Tasche gebracht hat, daher glaube ich doch, es hat mir Gutes getan, und es wird mir Gutes tun, und ich sage 'Gott segne das Weihnachtsfest!'"

Der Diener in dem Burgverlies draußen applaudierte unwillkürlich; aber im Augenblick darauf fühlte er auch die Unschicklichkeit seines Betragens, schürte die Kohlen und löschte dadurch die

letzten kleinen Funken unwiederbringlich.

"Wenn Sie da drin mich noch einen einzigen Laut hören lassen", sagte Scrooge, "so feiern Sie Ihre Weihnachten mit dem Verlust Ihrer Stelle. - Du bist ein ganz gewaltiger Redner", fügte er dann hinzu, sich zu seinem Neffen wendend. "Es wundert mich, daß du noch nicht ins Parlament gekommen bist!"

"Seien Sie nicht böse, Onkel. Essen Sie morgen mit uns."

Scrooge sagte, daß er ihn erst verdammt sehen wolle; ja wahrhaftig, er sprach sich so deutlich aus.

"Aber warum?" rief Scrooges Neffe. "Warum denn?"

"Warum hast du dich verheiratet?" fragte Scrooge.

"Weil ich mich verliebte."

"Weil er sich verliebte!" brummte Scrooge, als sei dies das einzige Ding in der Welt, das noch lächerlicher als eine fröhliche Weihnacht ist. "Guten Abend!"

"Aber Onkel, Sie haben mich ja auch vorher nie besucht. Warum soll es da ein Grund sein, mich jetzt nicht zu besuchen?"

"Guten Abend!" sagte Scrooge.

"Ich brauche nichts von Ihnen, ich verlange nichts von Ihnen, warum können wir nicht gute Freunde sein?"

"Guten Abend!" sagte Scrooge.

"Ich bedaure wirklich von Herzen, Sie so hartnäckig zu finden. Wir haben nie einen Zank miteinander gehabt, an dem ich schuld gewesen wäre. Aber ich habe den Versuch gemacht, Weihnachten zu Ehren, und ich will meine Weihnachtsstimmung bis zuletzt behalten. Fröhliche Weihnachten, Onkel!"

"Guten Abend!" sagte Scrooge.

"Und ein glückliches Neujahr!"

"Guten Abend!" sagte Scrooge.

Trotz allem verließ der Neffe das Zimmer ohne ein böses Wort. An der Haustür blieb er dann stehen, um mit dem Glückwunsch des Tages den Kommis zu begrüßen, der trotz der Kälte dennoch wärmer war als Scrooge, denn er gab den Gruß freundlich zurück.

"Das ist auch so ein Kerl!" brummte Scrooge, der es hörte. "Mein Kommis, mit fünfzehn Shilling die Woche und Frau und Kindern, spricht von fröhlichen Weihnachten. Ich gehe nach Bedlam ins Irrenhaus."